

Aus dem Inhalt

dfi analyse

Grenzen – politischer Streit im Schengenraum – Seite 1

Europäische Partnerschaften in der Coronakrise – Seite 4

dfi information

Start des Deutsch-Französischen Bürgerfonds – Interview mit der Generalsekretärin des DFJW, Anne Tallineau – Seite 6

Brücken bauen mit Frankreich – Nouveaux horizons – Seite 7

dfi service

Neuerscheinungen:

Frankreich Jahrbuch 2019 – Seite 8

Tsunami oder Metamorphose? – Seite 8

Die Deutsch-Französische Hochschule als Initiator eines neuen Projekts: nautile.cc ging am 30.04.2020 online – Seite 9

Termine – Seite 9

Impressum – Seite 9

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

► <http://www.dfi.de/storno>

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg

Ausgabe 2 | 2020

Grenzen – politischer Streit im Schengenraum



Mahnwache am 9. Mai am Rheinufer in Kehl: „Mein Rettungsschirm für Europa und die Deutsch-Französische Freundschaft“.
Foto: Peter Cleiß, Oberkirch

dfi analyse Was ist eine Grenze? Grenzen, zumindest politische, physische, geographische, dienen zur Definition eines Raumes, in dem bestimmte Regeln gelten (Rechtsnormen) und zur physischen Verteidigung dieses Raums (z. B. gegenüber feindlicher Landnahme). Besonders relevant sind politische Grenzen zwischen souveränen Nationalstaaten.

Nach den Erfahrungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war ein wichtiger Grundgedanke bei der Schaffung der Europäischen Union und der Überwindung des deutsch-französischen Konflikts die Veränderung des absoluten Charakters der Grenzen zwischen den Mitgliedstaaten. Man hat sich darauf verständigt, die Bedeutung der Grenzen innerhalb der EU schrittweise zu reduzieren – ohne sie völlig abzuschaffen, denn der Bestand der Nationalstaaten sollte nicht infrage gestellt werden. Ziel war und ist ein gemeinsamer Rechtsraum, unverrückbare Grenzen im friedlichen Miteinander, die freie Zirkulation von Waren, Menschen, Kapital und Dienstleistungen. Darauf

sind die Europäer stolz, und diese Freiheiten sind bisher das stärkste Argument für den hohen Wert des europäischen Projekts. Grenzen sind für die jüngeren Generationen von Bürgerinnen und Bürgern Europas eine Sache von gestern.

Und nun dies: geschlossene Grenzübergänge, Polizeikontrollen an den noch geöffneten Übergängen, lange Warteschlangen. Grenzübertritte mit Passierschein dort, wo die Lebens- und Arbeitswirklichkeit längst ohne Staatsgrenzen funktioniert. Grenzübertritte nur im allernötigsten Fall, und dann nur zur Arbeit, nicht aber zum Erwerb eines belegten Brötchens in der Mittagspause. Formulare, Bestätigungen des Arbeitgebers, kilometerlange Umwege, emotionale Verbalattacken gegenüber den Nachbarn, die über Jahre als Arbeitende oder Konsumenten so gerne gesehen wurden. Was ist passiert?

Es stimmt: Covid 19 hat alle Europäer hart erwischt – die einen stärker, die anderen weniger. Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen, wer wollte das in Abrede stellen.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Ausgangssperren, Quarantäne, weitgehende Einstellung der wirtschaftlichen Aktivitäten, Schulschließungen usw. – das Ziel war und ist die Eindämmung der Infektionen.

Das leuchtet unmittelbar ein vor allem in Orten, in denen eine hohe Infektionsrate vorliegt. Erinnern wir uns an die Abschottung von Orten wie Heinsberg oder Codogno in Italien. Hierbei war das Kriterium aber die Höhe der Infektionszahlen, nicht eine Staatsgrenze.

Als in Mulhouse und anderen Orten im elsässischen Teil von Grand Est sehr hohe Infektionsraten auftraten, war Abschottung sicher die richtige Maßnahme. Aber die gesamte Region zum Hochrisikogebiet erklären und die Grenze zu Frankreich insgesamt rigoros kontrollieren oder Grenzübergänge ganz schließen? Spätestens seit die Maßnahmen zur Unterbindung der Infektionsketten in Frankreich viel stärker und konsequenter sind als in Deutschland, hätte man umdenken können.

Warum soll – bei gleichen oder stärkeren Sicherheitsmaßnahmen in ganz Frankreich – ein Mensch in seinem PKW zwischen Straßburg und Offenburg ein größeres Risiko darstellen als ein Stuttgarter auf der Reise nach Berlin? Trauen wir Kunden aus Frankreich beim Einkauf im Supermarkt auf der deutschen Seite nicht zu, dieselben Maßnahmen (begrenzte Anzahl von Kunden im Geschäft, obligatorischer Mundschutz, Sicherheitsabstand) zu respektieren wie Einwohnern der Bundesrepublik Deutschland?

Natürlich müssen die Nachverfolgung von Infektionsketten auch über Landesgrenzen hinweg koordiniert und Informationen über Infektionsherde geteilt werden, das sollte aber angesichts jahrzehntelanger Zusammenarbeit der Verwaltungen kein Problem sein.

Nicht nur Bürgerinnen und Bürger, die solche kaum nachvollziehbaren Situationen selbst erleben, sondern auch Abgeordnete und Bürgermeister auf beiden Seiten haben vehement eine Normalisierung der Situation gefordert. In Deutschland und Frankreich gelten vergleichbare Schutzmaßnahmen, in Frankreich immer noch stärkere als in Deutschland. Warum soll dann die Grenze weiterhin streng kontrolliert werden, wo dies an der belgischen und niederländischen Grenze nicht der Fall ist (und niemals war)? Der Unmut wächst. Zu viele Errungenschaften werden ohne nachvollziehbare Gründe geopfert, die Ressentiments schießen ins Kraut, die Europaskepsis wächst. Warum haben die deutsche und französische Regierung

Centre Européen de la Consommation
Frontaliers : courses interdites en Allemagne

Depuis la fermeture des frontières, les travailleurs frontaliers ont l'intention absolue de faire un crochet par un supermarché allemand, que ce soit avant ou après leur journée de travail sous peine d'une amende salée pouvant aller jusqu'à 1 000 €.

Le 17 mars 2020, le Land de Bade-Wurtemberg a proclamé une réglementation visant à délimiter strictement le trajet des travailleurs frontaliers résiliant en France : ils perdent le droit de venir travailler en Allemagne, il leur est interdit d'entreprendre leur trajet notamment pour effectuer des achats.

En dépit de ces sanctions, certains ont osé tenter de contourner la loi en faisant le plein d'essence avant de rentrer à leur domicile. Une situation qui a fait couler beaucoup d'encre de part et d'autre de la Rhin, et bien que les règles ont été adaptées à compter du 10 avril. Désormais les « interruptions nécessaires » de trajets sont autorisées, par exemple pour faire le plein d'essence, ou aller aux toilettes.

Interdiction des courses : 500 € d'amende

C'est à ceux qui ne respectent pas la règle. Un travailleur frontalier a été verbalisé un soir à 19h30 après sa journée de travail effectuée par la police allemande.

Monsieur Fabrice : « être rendu dans le Bade-Wurtemberg depuis une zone classée à risque » et avoir à l'instant son trajet de travail domicile – pour faire des courses alimentaires d'un montant de 40 €. 50€ d'amende.

Un travailleur frontalier a été verbalisé un soir après sa journée de travail sur le parking d'un supermarché allemand par la police qui lui a infligé une amende de 500 €. Photo CEC

Je suis allé acheter le minéral pour le chien, avant de rentrer à son domicile en France et rejoindre sa femme restant et son fils en voyage, il est reparti avec une amende de 500 €.

Contester l'amende mais attention aux délais

C'est, qui sait, avec la même méfiance prouvée évidemment contre de telles amendes mais les délais sont courts : deux semaines à compter de la réception de l'avis de contravention à leur domicile.

Attention, l'administration allemande doit recevoir votre contestation dans les deux semaines, ce qui signifie que l'avis, notifié depuis la France, doit être reçu bien avant le fin de ce délai. La disproportion du montant de la sanction par rapport aux faits reprochés peut être un argument notamment pour des

faciles ou faciles revers.

Pour ceux qui ont le droit de faire leurs courses : manque réglementaire

Il est peu nombreux, mais certains travailleurs frontaliers ont le droit de faire leurs courses occasionnellement en Allemagne : celles et ceux qui y résident occasionnellement, comme par exemple les étudiants. Sachez que depuis le 27 avril, le voyage est obligatoire dans toute l'Allemagne dans les transports de proximité et les magasins.

Les enfants de moins de 6 ans et les personnes qui ont des problèmes respiratoires ne sont exemptés dans les Landes frontaliers.

Si vous êtes un travailleur frontalier en Allemagne et devez venir acheter votre essence pour votre véhicule, vous devez vous rendre dans un supermarché allemand, contacter rapidement les services de la Consommation qui pourront vous aider gratuitement à contester votre amende en langue allemande.

Maria-Alex BASTILLON

Centre Européen de la Consommation
 Max-Planck-Strasse 3
 77 494 Kehl (Allemagne)
 09 49 78 51 991 48 4

Les bureaux sont actuellement fermés au public, mais les services restent disponibles via le formulaire en ligne sur le site www.cec.be/en

Centre Européen de la Consommation
 Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz e.V.

Verbotenes Einkaufen: In einem Beitrag des ZEV/CEC (Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz / Centre Européen de la Consommation in Kehl) dokumentieren die *Dernières Nouvelles d'Alsace* einen Bußgeldbescheid über 528,50 (inkl. Gebühren und Auslagen) wegen unerlaubten Einkaufens.

Der Bescheid erging gegen einen Grenzgänger, der nicht, wie vorgesehen, auf direktem Weg und ohne Unterbrechung vom Arbeitsort in Freiburg zurück zu seinem Wohnort nach Frankreich fuhr, sondern einen Zwischenstopp zum Einkaufen einlegen wollte.

Foto und Bericht: Centre Européen de la Consommation (CEC) in den *Dernières Nouvelles d'Alsace*, 9. Mai 2020, S. 26

2019 einen ambitionierten Freundschaftsvertrag (den „Aachener Vertrag“) unterzeichnet und sogar einen neuen Ausschuss zur Regelung der grenzüberschreitenden Belange eingerichtet, wenn beim ersten Gegenwind die alten nationalen Reflexe der Weisheit letzter Schluss scheinen?

Was ist hier schiefgegangen und wie hätte es besser laufen können?

Seit Jahrzehnten wird mit massiver Unterstützung durch EU-Steuermittel ein ganzes System von Institutionen, Arbeits- und Expertengruppen aufgebaut, deren Ziel die bessere Organisation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist. An den ehemals trennenden Grenzen soll Europa, so die politische Narration der EU, für alle Bürgerinnen und Bürger spürbar zusammenwachsen. Der hehre Anspruch scheint im Krisenfall, wo solche Institutionen ja gerade ihre Kraft entfalten könnten/sollten, dem Realitätscheck nicht standzuhalten. Um ein Beispiel zu nennen: Bereits im Jahre 2005 unterzeichneten Frankreich und Deutschland das „Rahmenabkommen über grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich“. Es ist seit 2007 in Kraft und soll unter anderem den bestmöglichen Zugang zur

Notfallrettung ermöglichen. Dies wurde 2009 ergänzt um Vereinbarungen über grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Rettungsdienste Elsass-Baden-Württemberg und Elsass-Rheinland-Pfalz. Am 9. März 2011 wurde die Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates der EU (2011/24/EU) über die Ausübung der Patientenrechte in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung im Amtsblatt der EU veröffentlicht, die die Mitgliedstaaten bis zum 25. Oktober 2013 in nationales Recht umsetzen mussten. Viel schien erreicht. Und dennoch: Die Existenz dieser Abkommen spielte gerade während der heißen Phase der medizinischen Krise im Oberelsass keine Rolle. Alle Kontakte und Entscheidungen, die letztendlich die Evakuierung von Patienten nach Deutschland ermöglichten, fanden außerhalb und ohne Berücksichtigung dieser Abkommen statt.

Ein weiteres Beispiel zeigt, wie Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen: Am 15. April 2020 veröffentlichten der Ministerpräsident des Saarlandes und der Präsident der Région Grand Est einen gemeinsamen Beitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. In diesem kündigten sie unter anderem die Einrichtung einer „Schaltstelle“ an. Sie solle diejenigen Politiker und Verwaltungsakteure zusammenbringen, in deren direkten

Fortsetzung von Seite 2

Zuständigkeitsbereich die Einreisebeschränkungen fallen, über die Deutschland einseitig und offenbar ohne Abstimmung entschieden hatte. Hier stellt sich doch die Frage, warum keine der bereits bestehenden Einrichtungen der justiziellen, polizeilichen, hoheitlichen oder politischen Zusammenarbeit dafür geeignet oder in der Lage waren, sich dieses Themas anzunehmen? Wie soll man die jahrelangen und in Form von unzähligen Pressemeldungen und Zeitungsartikeln artikulierten Lobeshymnen über das „Gemeinsame Zentrum der deutsch-französischen Polizei- und Zollzusammenarbeit“ in Kehl vor diesem Hintergrund einordnen? Wollten die Regierungen diesen Einrichtungen ganz bewusst keine wirkliche Handlungsmacht übertragen? Oder wusste die eine Hand nicht, was die andere schon hatte regeln wollen? Wie dem auch sei, als Beobachter muss man feststellen, dass die Erwartungen vieler Einwohner der grenznahen Regionen an eine zeitgemäße und effiziente Organisation von gemeinsamen Lebensräumen zwar geweckt, im Moment der Krise aber nicht eingelöst wurden.

Ohne vorschnell urteilen zu wollen, wird man angesichts des Verlaufs der Krise im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Frankreich allgemein, aber auch an anderen Grenzen, wie z. B. der deutsch-polnischen Grenze, die Frage nach Sinnhaftigkeit, Reichweite und Schlagkraft der bestehenden Kooperationsinstanzen noch einmal neu stellen müssen. Gute Absichten kann man sicherlich allen beteiligten Akteuren unterstellen, aber die betroffenen Bürgerinnen und Bürger wollen auch praktischen Nutzen erkennen – sonst sind Vertrauensverlust und Politikverdrossenheit vor-



Kommunale Solidarität: Joachim Adler, stellvertretender Bürgermeister von Wyhl (D), übergibt seinem Amtskollegen Christophe Ludaescher, stell. Bürgermeister von Mackenheim (F), einen von sechs Kanistern mit je fünf Litern Hygiene-Gel und Desinfektionsmittel über die Absperrungen an der deutsch-französischen Grenze. Foto und Bericht: Dernières Nouvelles d'Alsace, 3. Mai 2020, S. 21

programmiert. Die Feinde des europäischen Projekts, denen die offenen Grenzen der EU schon immer ein Dorn im Auge waren, haben nur auf einen solchen Moment gewartet, der angeblich zeigt, dass im Ernstfall eben doch der nationale Staat der einzig entscheidende Rahmen ist.

Die Priorität heute ist Schadensbegrenzung. Die EU muss der Logik nationaler Einigelung etwas entgegenstellen. Binnenzirkulation ist ein hohes gesellschaftliches und politisches Gut, das es auch angesichts einer ernsten Pandemie zu verteidigen gilt. Die Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs ist also dringend geboten. Darüber hinaus stellt sich die Frage, unter welchen Bedin-

gungen eine Rückkehr zur generellen Reisefreiheit in Europa vorstellbar ist. Im Hinblick auf den bevorstehenden Sommer wird diesbezüglich viel spekuliert. Die heimische Tourismusbranche steht in allen Mitgliedstaaten im Fokus. Urlaub „dahoam“ (oder auch in der Uckermark) sei jedem gegönnt, aber so viel Platz ist in Deutschland gar nicht. Schon jetzt ist klar, dass die deutsche Tourismusindustrie (von den Kapazitäten im Allgemeinen und angesichts der erforderlichen Auflagen im Besonderen) gar nicht in der Lage ist, alle reisewilligen Deutschen aufzunehmen. Warum schaffen wir es nicht, gemeinsame Regeln für den Sommertourismus 2020 aufzustellen, damit die Europäer den Vorteil des europäischen Projekts mit Händen und Herzen greifen können? Unterbringung in Ferienwohnungen, kleinen Einheiten, in entlegenen Gebieten, auch am (kontrollierten) Strand und in den Bergen – eine einmalige Gelegenheit, das eigene Land und die europäische Nachbarschaft neu zu entdecken. Gerade Frankreich, genauso wie Italien, Spanien, Österreich oder Schweden, haben für den aktuell möglichen Tourismus wunderbare Angebote. Das wäre ein emotional positives Abenteuer, eine ökonomische Konjunkturspritze und eine gigantische Marketingkampagne für die EU. Und die hat es angesichts heftiger nationalistischer Gefühle und anti-nachbarschaftlicher Ressentiments bitter nötig. Selbst zwischen Deutschland und Frankreich sind wieder feindselige Äußerungen gefallen, alte und



Gemeinsamer Vorschlag von Christophe Arend (Abgeordneter der französischen Nationalversammlung) und Andreas Jung (Mitglied des Bundestags), Co-Vorsitzende der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung, vom 6. April 2020. Das Schreiben enthält auf zwölf Seiten konkrete Vorschläge für grenzüberschreitende und europäische Initiativen und Aktionen in Zeiten der Coronapandemie. Wir dokumentieren das Schreiben auf unserer Homepage, Sie finden es auch unter <http://christophe-arend.fr/gemeinsam-gegen-corona-ensemble-contre-le-coronavirus.php>

Fortsetzung von Seite 3

tot geglaubte Feindseligkeiten geistern wie Zombies durch die Medien. Umso anrührender ist zu beobachten, wie viele Kommunen in diesem schwierigen Moment ihren Partnergemeinden (in Deutschland, Frankreich und ganz Europa) Solidarität und Empathie bezeugen, manchmal auch mit ganz konkreten materiellen Hilfestellungen. Dieser europäische Geist mit seinen praktischen Ergebnissen ist vorbildlich.

Die „große“ wie die „kleine“ Politik hat es in der Hand. Aus der Not eine Tugend zu machen, die große Chance in der immensen gesundheitlichen, wirtschaftlichen und mentalen Krise für Maßnahmen zu nutzen, die den Zusammenhalt nach innen in der EU stärken. Und dabei geht es nicht nur um die (nötigen) finanziellen Mittel. Die Menschen sollen merken, dass es gut ist, dazu zu gehören. Die längst über Staatsgrenzen hinweg

gewachsenen privaten, auch familiären Verbindungen zwischen Europäerinnen und Europäern sollen nicht durch künstlich errichtete Schlagbäume gekappt werden, sondern können in einem Krisenmoment zeigen, dass Europa mehr ist als ein Vertragsgegenstand.

Frank Baasner ▶ baasner@dfi.de

Europäische Partnerschaften in der Coronakrise

dfi analyse Alle, die mit Städte- und Kommunalpartnerschaften zu tun haben, wissen, wie wichtig die persönliche Begegnung ist. Unzählige Veranstaltungen und Begegnungen, die für dieses Jahr geplant waren, sind verschoben worden oder entfallen. Ist die Coronakrise also auch eine Krise für die europäischen Städte- und Kommunalpartnerschaften?

Weit gefehlt! Denn wenn es ernst wird, zeigt sich, wie man zueinander steht – und wie nahe man sich in vielen Fällen gekommen ist, davon zeugen die vielfältigen Solidaritätsbekundungen, die konkret geleistete Hilfe und die neuartigen Ideen, um trotz allem in Kontakt zu bleiben.



Regenbögen für die Partner. Hier zwei Kinder aus dem nordfranzösischen Bailleul.
Quelle: Comité de jumelage de Bailleul



Bilder für die Senioren aus der Partnerstadt.
Quelle: Partnerschaftskomitee Marktbreit

Angesichts der schweren Bewährungsprobe, vor der Europa steht, die den Zusammenhalt gefährdet, weil kurzsichtige nationale Alleingänge und Egoismen die Solidarität der Europäer zu untergraben drohen, hat das Deutsch-Französische Institut einen **offenen Brief** an alle dem Institut bekannten Städte und Kommunen geschrieben, die Partnerschaften mit Frankreich und anderen europäischen Partnern pflegen.¹ Auf Anregung des Vorstandsmitglieds, Bundestagsabgeordnete Dr. Franziska Brantner, und auch im Namen des dfi-Präsidenten, Ministerpräsident a. D. Erwin Teufel, sowie des gesamten Vorstands wurden diese ermutigt, ihren Partnergemeinden eine Botschaft der Solidarität zu senden und über konkrete Möglichkeiten der Unterstützung nachzudenken. Viele Verantwortungsträger haben das natürlich unaufgefordert längst getan und uns von ihren vielfältigen Initiativen berichtet. Über einige wenige möchten wir an dieser Stelle berichten.

„Nachdem das Ausmaß der Pandemie uns allen bewusst geworden ist und wir den ersten Schock über die Absagen der ganzen geplanten Veranstaltungen, Schüleraustausche, etc. verdaut hatten, haben wir uns überlegt, wie man in diesen Zeiten gemeinsam ein Zeichen setzen kann“, schreibt uns Stephanie Viefhues von der Stadt Werne. „Aus unserer italienischen Partnerstadt Poggibonsi habe ich von den Regenbögen erfahren, die die italienischen Kinder in ihre Fenster hängen. Daraufhin habe ich zu unseren fünf Partnerstädten Poggibonsi (Italien), Lytham St Annes (England), Kyritz (Deutschland), Bailleul (Frankreich) und Walcz (Polen) Kontakt aufgenommen und sie gebeten, Regenbögen zu sammeln. Am Ende möchten wir aus allen Bildern, aus kleinen Teilen der Hoffnung, ein großes Bild, ein Mosaik der Hoffnung machen.“

Im bayrischen Marktbreit und dem südwestfranzösischen Fleac malen Kinder **Bilder für die**

¹ dfi.de/Partnerschaft-in-Krisenzeit

Fortsetzung von Seite 4



Grüße aus Kamen nach Montreuil-Juigné ...

Quelle: Stadt Kamen

Bewohner der Seniorenheime des Partners. Die Kinder wurden gebeten, Bilder aus ihrer Erfahrungswelt zu malen. Die Senioren als Zielgruppe wurden bewusst gewählt, da sie von den Gefahren und Beschränkungen der Coronazeit am stärksten betroffen sind. Der Austausch der Bilder konnte aufgrund der Ausgangsbeschränkungen nur virtuell erfolgen. Mitarbeiter der jeweiligen Seniorenheime kommentierten die Sendungen.² „Mit den Bildern werden ältere Menschen auf eine affektive Art angesprochen, die ohne Sprache auskommt und unabhängig vom körperlichen und geistigen Zustand des Menschen direkt an die eigenen Kindheits-erinnerungen anknüpft. So kann man ihnen eine Freude bereiten“, erklärt Dr. Maria Luise Thein, Präsidentin des Partnerschaftskomitees.

In Kooperation mit dem Partnerschaftsausschuss der Stadt Kamen im Ruhrgebiet und der Bonjour-AG – Grundschüler der 3. und 4. Klassen mit Brief-freunden in Frankreich – entstand stellvertretend für alle Partnerstädte **ein Video und ein Gruß-plakat** für die Freunde in Montreuil-Juigné in West-frankreich. Im Video zeigen die Hauptdarstellerinnen, wie man einen Karottenkuchen backt und eine österliche Tischdeko mit wenigen Handgriffen bastelt. Das Video wurde mehr als 1.000 Mal auf-gerufen und kann hier³ angesehen werden.

In Haiger wird im Rahmen des **Haigerer KultÜR-chens** den Einwohnern seit Anfang April jeden Tag ein kleines Stück Stadtkultur aus den Be-reichen Kunst, Literatur, Theater, Stadtgeschichte und Musik digital ins Wohnzimmer geliefert. Gleich der zweite Beitrag war einem Gemälde aus der Partnerstadt Montville in der Normandie gewidmet.⁴

Vierorts haben sich Partner zu **zeitgleichen Aktionen** verabredet, die sie mit Bildern und Videos dokumentieren und so miteinander teilen. Die Gemeinde Nottuln im Münsterland verab-edete sich mit ihren Partnern in Chodziez (PL) und Saint Amand-Montrand (F) Anfang April dazu, Lichter ins Fenster zu stellen und Beifall zu klatschen. Vielfach wurden dabei auch Fahnen und Gastgeschenke mitausgestellt. Für Anfang Juni ist in Werne ein Stadtlauf mit den Partner-städten geplant. Da dieser vermutlich abgesagt wird, wird über einen **virtuellen Lauf** nachge-dacht. Alle Läufer aus allen Partnerstädten werden – wenn die Ausgangsbeschränkungen dies zulassen – zur gleichen Uhrzeit loslaufen, vor der eigenen Haustür im eigenen Land, und die gleiche Kilometeranzahl laufen. Die Zeit muss sel-ber gestoppt werden und die Ergebnisse werden online verglichen.

Bernadette Mousset, Vize-Präsidentin des Comité de jumelage Tourouvre/Freiensteinau berichtet: „Unser Komitee ist sehr aktiv. Jeden Samstag organisieren wir um 18.30 Uhr einen **Apéro visio auf Zoom**. Meistens sind wir um die 30 Per-sonen. Die Stimmung ist großartig, die Freund-schaften atemberaubend. Wir würden uns so gerne wieder sehen.“

Partnerschaften leisten darüber hinaus aber auch ganz un-mittelbar **medizinische Hilfe**. „Wenn Partnerschaften Leben retten“ – unter diesem Titel berichtete Michaela Wiegel, FAZ-Korrespondentin in Paris, von Krankentransporten zwi-schen Partnerstädten.⁵ So hat Kassel sechs Covid-19-Patienten aus seiner arg ge-beutelten Partnerstadt Mul-house aufgenommen. Auch das saarländische Völklingen hat 22 Patienten aus seiner lothringischen Partnerstadt Forbach behandelt.

Darüber hinaus wird in einigen Fällen auch **finanzielle Hilfe** geleistet. Hildesheim hat bei-spielsweise einen Spendenaufruf für seine italienische Partnerstadt Pavia (Lombardei) veröffentlicht. Damit soll dringend benötigtes Material wie Desinfektionsmittel, Masken, Schutzausrüstungen und zusätzliches Hilfs-personal finanziert werden.⁶

Fellbach hat als Zeichen der Solidarität den Partnerstädten Erba (I), Tournon-sur-Rhône und Tain l'Hermitage (beide F) jeweils einen Betrag in Höhe von 5.000 € zur Verfügung gestellt. Damit sollen Familien unterstützt werden, die in diesen Städten durch die Corona-Pandemie in Not geraten sind. Dabei wurde die Stadt groß-zügig von der in Fellbach ansässigen Dr. Karl Eisele und Elisabeth Eisele Stiftung unterstützt, die sich der Völkerverständigung verschrieben hat. Vertreter der Kirchen haben als Zeichen der Solidarität und tiefen Verbundenheit kon-fessionsübergreifend in den Sprachen der Partnerstädte **ein ökumenisches Gebet** aufge-nommen und auf YouTube veröffentlicht.⁷

Aus all diesen kleinen und großen Gesten der Aufmerksamkeit und der Verbundenheit ent-steht das Fundament unseres Zusammenhaltes in Europa, das wir so dringend benötigen. Halten Sie uns gerne auch weiterhin über Ihre Aktivitäten auf dem Laufenden – wir geben diese Erfahrungen in geeigneter Weise weiter, sofern Sie damit einverstanden sind.

Eileen Keller

► keller@dfi.de



... Die Antwort aus Montreuil-Juigné ließ nicht lange auf sich warten.

Quelle: Comité de Jumelage de Montreuil-Juigné

² https://www.facebook.com/pg/Partnerschaftskomitee-Marktbreit-FI%C3%A9ac-210097545723416/photos/?ref=page_internal
³ <http://de-de.facebook.com/kamen24.de/videos/528542844717355/>

⁴ <https://www.haiger.de/slider-artikel/haigerer-kultuerchen-hier-klicken/>
⁵ <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/deutsch-franzoesische-staedtepartnerschaften-retten-leben-16736492.html>

⁶ <https://www.hildesheim.de/rathaus/presse-meldungen/2020-04-06/spendenauf-ruf-partnerstadt-pavia.html?type=2>

⁷ <https://www.youtube.com/watch?v=h1Qj1vOXjcg>

Start des Deutsch-Französischen Bürgerfonds

Interview mit der Generalsekretärin des DFJW, Anne Tallineau



Anne Tallineau. Quelle: Olivier Vigerie

Frank Baasner: *Im deutsch-französischen Vertrag von Aachen werden viele Projekte genannt. Darunter ist eines, das einem schon seit langer Zeit von den deutschen und französischen Akteuren der Zivilgesellschaft formulierten Wunsch entspricht: der Bürgerfonds. An wen richtet sich dieser Fonds?*

Anne Tallineau: An alle. Das ist die erste Besonderheit dieses Fonds, er richtet sich an alle Altersgruppen, an die Gesamtheit der deutschen und französischen Zivilgesellschaft – vom Südwesten Frankreichs bis nach Mecklenburg-

Vorpommern im Nordosten, vom kleinen Partnerschaftsverein bis zu den Trägern der Solidarwirtschaft. Das Ziel ist, eine neue Dynamik zu wecken, neue Verbindungen zu stiften, auch zwischen Gruppen, die bisher noch nicht zusammen gearbeitet haben. Natürlich sind die bereits gut funktionierenden Kooperationen sehr wertvoll und verdienen alle Unterstützung. Wir möchten aber das sehr fruchtbare Feld der Kooperation noch stärker ausweiten. Und natürlich geht es auch um Kontakte zwischen den Generationen und darum, die jungen Generationen zu motivieren, die manchmal zögern, die bestehenden Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auch zu nutzen.

Welche Fristen muss man bei der Antragstellung auf Projektförderung beachten? Kann man jederzeit einen Antrag einreichen?

In diesem ersten Jahr gibt es keine Bewerbungsfristen. Nächstes Jahr werden wir weitersehen, aber im Moment kann man jederzeit Anträge einreichen, während des ganzen Jahres 2020.

Wie lange dauert es zwischen Abgabe der Bewerbung und Förderentscheidung?

Zwischen der Einreichung der Bewerbung und dem Start des Projekts liegen in der Regel 6 Wochen. Angesichts der besonderen Umstände, die wir gerade erleben, können wir vielleicht sogar noch kürzere Bearbeitungszeiten erreichen.



Muss das Projekt von Anfang bis Ende im gleichen Kalenderjahr durchgeführt werden (bis 31. Dezember)?

Ja, das stimmt. Es gibt keine Vorgaben bei der Dauer eines Projekts, aber es muss innerhalb desselben Kalenderjahres begonnen und beendet werden. Wenn sich ein Projekt über zwei Jahre erstreckt, müssten also zwei Förderanträge gestellt werden.

Das Deutsch-Französische Jugendwerk ist mit der Umsetzung des neuen Programms beauftragt worden, zumindest während der ersten Jahre.

Welche Hoffnungen verbinden Sie selbst mit dem Programm, wie sollte für Sie die ideale Bilanz nach dem ersten Jahr aussehen?

Mein größter Wunsch ist, dass durch die Möglichkeiten des Fonds eine Vielzahl von Projekten an-



Startseite der Homepage des Deutsch-Französischen Bürgerfonds (<https://www.buergerfonds.eu/startseite>)

Fortsetzung von Seite 6

gestoßen werden, dass eine innovative Dynamik entsteht. Im DFJW sind wir stolz und sehr froh, dank dieses Fonds die deutsch-französischen Beziehungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern verstärken zu können und zwar in allen Altersgruppen und nicht nur bei den Jungen, wie es für die sonstigen Förderprogramme des DFJW der Fall ist. Diese Möglichkeit, deutsch-französische Treffen unterstützen und fördern zu können, scheint uns sehr willkommen in einem Moment, wo das europäische Projekt unter Druck ist und wo die gegenseitige Kenntnis und der Austausch deshalb besonders wichtig sind. Das DFJW kann seine Erfahrungen in die vom Bürgerfonds geförderten Projekte einbringen und seinerseits viel lernen. Ein konkretes Beispiel: Unter den besonderen Bedingungen der aktuellen Gesundheitskrise sind digitale Lösungen in den Vordergrund getreten. Es wird bestimmt neue Formen der Zusammenarbeit geben, die auf digitale Mittel bauen. Wenn der Fonds dazu beitragen kann, neue digitale Formate auszuprobieren, dann wäre das wunderbar. Und



Quelle: <https://www.buergerfonds.eu/>

schließlich noch ein Punkt, der mir selbst sehr wichtig ist: der kulturelle Sektor. Die Kulturarbeit ist von der Krise besonders schwer getroffen, und wir hoffen sehr, dass zumindest einige Kulturschaffende von den Möglichkeiten des neuen Fonds profitieren können.

Eine Frage zum Schluss des Interviews: Welche Botschaft würden Sie den Akteuren der Zivilgesellschaft mitgeben?

Zögern Sie vor allem nicht, Ihre Projekte einzureichen. Ganz gleich, ob Sie schon lange in der deutsch-französischen Zusammenarbeit aktiv sind oder noch ganz neu in diesem Bereich: Wir brauchen Sie! Lassen Sie sich nicht von den Schwierigkeiten bei physischen Treffen abschrecken, die sich aus der aktuellen ungewohnten Situation ergeben. Nutzen Sie den Moment, um im anderen Land eine Partnerorganisation zu finden, denken Sie über gemeinsame Projekte nach, probieren Sie neue Formen der Zusammenarbeit aus ... Und falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich vertrauensvoll an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir helfen Ihnen gerne bei der Vorbereitung Ihrer Bewerbung um eine Förderung aus dem Bürgerfonds.

Das Gespräch führte Frank Baasner, Direktor des dfi.

Frank Baasner ▶ baasner@dfi.de

Brücken bauen mit Frankreich

Im Herbst 2019 hat die Baden-Württemberg Stiftung ein neues Frankreichprogramm gestartet, um die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Deutschland und Frankreich zu stärken.

Das Programm *Nouveaux horizons* verfolgt das Ziel, den europäischen Gedanken und das zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft durch geeignete gemeinsame Projekte zwischen Baden-Württemberg und Frankreich zu unterstützen. Thematisch können die Projekte sehr vielfältig sein: Literatur, Kunst, Musik, Austausch über relevante gesellschaftliche Themen oder auch innovative Konzepte zum Beispiel in der grenzüberschreitenden Berufsbildung. Es können Förderungen in zwei Komponenten beantragt werden: von 2.000 Euro bis 6.000 Euro für kleinere und von 20.000 Euro bis 50.000 Euro für umfangreichere Projekte.

Als Programmträger berät und begleitet das Deutsch-Französische Institut die Baden-Württemberg Stiftung bei der Umsetzung des Programms.

**NOUVEAUX
NOUVEAUX
NOUVEAUX
HORIZONS**



Begegnungen ermöglichen – Europa mitgestalten

Im ersten Durchgang des Programms sind zwölf ausgezeichnete Projekte gefördert worden, die die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements in Baden-Württemberg und Frankreich widerspiegeln. Im Bereich Musik zum Beispiel das Projekt „Deutsch-französisches Musikfest“ vom *Cercle Francophile de Ludwigsburg e.V.*, das mit der Partnerstadt Montbéliard die erste **Fête de la Musique** in Ludwigsburg organisieren möchte. Zwischen der Gemeinde Denzlingen und ihren Partnerstädten wird mit Unterstützung von *Nouveaux horizons* eine **Kunstaussstellung mit internationalen Künstlern** entstehen. Zur Stärkung der Identifikation mit der Grenzregion und des Umweltbewusstseins plant das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald mit seinem französischen Partner einen **Vélo-Tag** mit zahlreichen Aktionen.

Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Reise- und Veranstaltungsbeschränkungen müssen einige Projekte ihre Aktivitäten umplanen oder verschieben. Ein Projekt musste leider komplett abgesagt werden. Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich in der schwierigen Zeit für die internationale Kooperation und Zusammenarbeit ein und unterstützt die Teams bei den notwendigen Anpassungen. Auch muss lobend hervorgehoben werden, dass trotz des Virus viele Projektideen zur zweiten Antragsfrist Ende März eingereicht wurden. Die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich ist zwar gerade undurchlässig, aber das ehrenamtliche Engagement und die Kontakte zwischen den Akteuren der Zivilgesellschaft sind weiterhin aktiv. Die neuen Projekte werden in naher Zukunft bekannt gegeben.

Die nächste Antragsfrist ist am 31. Oktober 2020. Anträge können laufend online gestellt werden.

▶ <https://www.bwstiftung.de/nouveaux-horizons/>

Bénédicte King ▶ king@dfi.de

Neuerscheinungen

Frankreich Jahrbuch 2019 im VS-Verlag erschienen

Erste umfassende Analyse des Aachener Vertrags und des Deutsch-Französischen Parlamentsabkommens / Ergebnisse der Jahrestagung 2019 des dfi

Seit Anfang März kann über den Buchhandel der neueste Band (Nummer 35!) des Frankreich Jahrbuches bezogen werden. Wie jedes Jahr dokumentiert der Band die Beiträge der Jahrestagung des Deutsch-Französischen Instituts. Wegen der großen Aktualität des Themas – das Institut legt hier die erste Analyse des neuen deutsch-französischen Freundschaftsvertrags sowie des Deutsch-Französischen Parlamentsabkommens vor – ist der Band um weitere Beiträge erweitert worden. Zu den Autoren zählen Politiker, Beamte und Praktiker der Kooperation. So dokumentieren wir u. a. den Festvortrag von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble, Beiträge des Staatsministers für Europa Michael Roth und seiner französischen Kollegin, Europastaatssekretärin Amélie de Montchalin, sowie Beiträge von Abgeordneten aus Frankreich und Deutschland. Der Band verbindet regionale und nationale Perspektiven mit europäischen Fragestellungen und widmet sich u. a. der



Sicherheits- und Verteidigungspolitik, den grenzüberschreitenden Beziehungen sowie wirtschaftlichen Fragestellungen.

Wie jedes Jahr dokumentiert das Frankreich Jahrbuch die französische Aktualität des vergangenen Jahres mit einer Chronik, statistischen Informationen zu Frankreich sowie der Zusammensetzung der französischen Regierung und den Ergebnissen der Europawahlen. Außerdem enthält der Band einen Überblick über die wichtigsten deutschsprachigen Neuerscheinungen zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen.

Frankreich Jahrbuch 2019. Der Aachener Vertrag und das Deutsch-Französische Parlamentsabkommen.

Hrsg.: Deutsch-Französisches Institut (dfi), 2019, VII, 225 Seiten,
ISBN: 978-3-658-29817-3 (Print)
978-3-658-29818-0 (Online)
Softcover Euro 49,99, eBook Euro 39,99
► [dfi.de/pub](https://www.dfi.de/pub)

Der Band kann auch direkt beim Verlag bestellt werden:

► <https://www.springer.com/de/book/9783658298173>

Tsunami oder Metamorphose?

Eine Web-Dokumentation des INTEFP beschäftigt sich mit dem digitalen Wandel und dessen Folgen für unsere Wirtschafts- und Sozialmodelle.

Die Webseite dokumentiert die Ergebnisse, die im Rahmen eines einjährigen Fortbildungsprogramms des Institut du Travail, de l'Emploi et de la Formation Professionnelle (INTEFP) für Unternehmer, Gewerkschafter und Mitarbeiter des französischen Staates und der Gebietskörperschaften erarbeitet wurden. In fünf Modulen, darunter zwei Studienreisen (eine nach Indien, eine nach London und Dublin), wurde das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.

Wie schon in den Jahren zuvor hatte das dfi mit einem Blick auf die Entwicklungen in Deutschland eine vergleichende Perspektive in das Programm eingebracht. Im Rahmen des dritten Moduls in Marcy l'Étoile nahe Lyon hatte Dominik Grillmayer



ein Schlaglicht auf die Industrie 4.0 und die deutsche Diskussion über Veränderungen der Arbeitswelt durch die Digitalisierung geworfen.

Die (französischsprachige) Web-Dokumentation kann unter folgendem Link abgerufen werden:

► <https://numerique-entre-tsunami-et-metamorphoses.intefp.fr/>

Die Deutsch-Französische Hochschule als Initiator eines neuen Projekts: nautile.cc ging am 30.04.2020 online



Mit dem Online-Magazin *nautile* möchte die DFH, in Zusammenarbeit mit dem *Deutsch-Französischen Kulturrat*, dem *Deutsch-Französischen Jugendwerk* und mit freundlicher Unterstützung von *Arte* einen Raum für Kreativität, Einfallsreichtum und Inspiration bieten.

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben in beiden Ländern zunächst zur Einschränkung unserer täglichen Bewegungsfreiheit geführt. Viele Studierende, junge Nachwuchswissenschaftler*innen und Forscher*innen sind in ihrer gewohnten Mobilität eingeschränkt.

Das Projekt nautile.cc hat sich zum Ziel gesetzt, insbesondere jungen Menschen eine Möglichkeit zu bieten, ihre Kreativität zu teilen sowie die schöpferisch-kreative Lebendigkeit der interkulturellen Beziehungen und Erlebnisse für alle erfahrbar zu machen.

Die künstlerischen und kulturellen Ton-, Wort-, Bild oder Filmbeiträge, die den individuellen Umgang mit der Pandemie ausdrücken oder die



Quelle: DFH-UFA

von dem dauerhaften Wunsch nach Mobilität und Begegnung getragen sind, können auf der Seite ▶ nautile.cc hochgeladen werden.

Wollen auch Sie Ihre Kreativität teilen? Dann tauchen Sie ein und laden Sie Ihren Logbuch-Eintrag hoch auf

▶ [nautile.cc #joinnautile](https://nautile.cc/#joinnautile)

Sie haben noch Fragen? Dann erfahren Sie mehr über das Projekt auf

▶ nautile.cc/about.

Wir freuen uns auf Ihre #coronicreation

Kontakt:

▶ anotherspring@dfh-ufa.org

Termine

■ Bis zur Sommerpause finden keine Veranstaltungen statt.

■ Wir suchen geeignete Formate, wie wir auch während der Krise mit Ihnen in Kontakt bleiben können.

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50

▶ www.dfi.de

▶ info@dfi.de

Redaktion: Irene Lindauer-Grözinger
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

▶ <http://www.dfi.de/storno>